

## **Biosphäre Oberes Wiesental? Wie soll's 2013 weiter gehen nach dem Naturschutzgroßprojekt?**

Informationsveranstaltung in Schönau

„Bevor wir uns in ein Abenteuer stürzen mit einem neuen Projekt, wollen wir mehr wissen, dazu brauchen wir Experten“, sagte Schönaus Bürgermeister Bernhard Seger, Verbandsvorsitzender des Zweckverbands Feldberg – Belchen – Oberes Wiesental bei einer Info-Veranstaltung am 4. Februar 2010 im Schönauer Rathaus, zu der Bürgermeister und Gemeinderäte aus dem Wiesental und aus dem Hotzenwald eingeladen waren. Von Ablehnung, Skepsis bis hin zu zögerlicher Zustimmung wurden dabei Stimmen laut. Als nächster Schritt folgt im April eine Informationsfahrt in das Biosphärenreservat Schwäbische Alb, um mehr direkte Informationen über die Erfahrungen der in der Praxis Beteiligten zu erfahren.

Bei der Info-Veranstaltung berichtete Dr. Thomas Coch, Geschäftsführer des Verbands Breisgau-Süd Touristik und ehemaliger Wissenschaftlicher Leiter der etwa 140 Kilometer entfernten Biosphäre „Entlebuch“ bei Luzern in der Schweiz vom Aufbau und der Verankerung der Biosphäre in der Bevölkerung. Acht Gemeinden, 16.500 Einwohner, 394 km<sup>2</sup> Fläche umfasst das Gebiet sowie den Ort Sörenberg als Haupttourismusort. Bemerkenswert sei, dass es kaum Pendler gebe, 36 Prozent der Bevölkerung arbeiten in der Forstwirtschaft, 24 Prozent in der Industrie und 40 Prozent im Dienstleistungsgewerbe (Stand 2004). Es gibt große zusammenhängende Moorflächen, diese wurden 1987 als Schutzflächen ausgewiesen. Massiver Widerstand der Bevölkerung regte sich. 1995 wurde auf Grund der Sevilla-Strategie der UNESCO ein neuer Biosphären-Typus ermöglicht. Durch die frühzeitige Einbeziehung der Bevölkerung bei Basisabstimmungen (beispielsweise stimmten 94 Prozent im Jahr 2000 für die Biosphäre) entstand innerhalb von fünf Jahren (1997 bis 2002) die Biosphäre Entlebuch bei der laut Dr. Thomas Coch die Lebens- und Erweiterungsmöglichkeiten im Tourismus und die Wertschöpfung im Tal gefördert werden. Ein Riesenzankapfel sei die Zonierung gewesen, zehn Jahre habe es gebraucht, um Kern-, Pflege- und Entwicklungszonen auszuweisen. Doch was die Landwirte bislang ohnehin gemacht hätten, habe gut reingepasst. Wichtig sei auch gewesen, regionale Kreisläufe zu schließen in Punkto Rohstoffgewinnung, Be- und Verarbeitung und Wiederverwertung. Auch sei versucht worden, vorhandene Strukturen tragfähiger zu machen, indem beispielsweise 12 Käsereien neu aufgebaut worden sind. „Das entscheidende Moment ist ein endloses Gerede“, stellte Dr. Thomas Coch heraus. Das könne sehr ermüdend sei, unabdingbar sei jedoch, sich gegenseitig zu informieren und alle an den Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

Prof. Dr. Werner Konold, vom Institut für Landespflege der Universität Freiburg, steckte den Rahmen für ein Biosphärengebiet ab. Er ist Mitglied des MAB-Nationalkomitees, dem die Anerkennung und Evaluierung der deutschen Biosphärenreservate obliegt (MAB = Man and Biosphere/Mensch und Biosphäre). Er verwies auf das UNESCO-Programmpapier, die Sevilla-Strategie aus dem Jahr 1995. „Biosphärenreservate sind viel mehr als reine Schutzgebiet“, sagte Konold mit Verweis auf Kern-, Pflege- und Entwicklungszonen. Als erforderliches Alleinstellungsmerkmal kämen unter anderem die Allmendflächen in Frage.

Die Frage, „wo bleibt der Zusatznutzen für unsere Region, wollte Stefan Wirbser, Bürgermeister der Gemeinde Feldberg beantwortet haben. „Es ist keinesfalls so, dass das von uns gepusht wird“, stellte Dr. Bernd-Jürgen Seitz vom Referat Naturschutz des Regierungspräsidiums Freiburg klar. Er stellte die so genannte Fachkulisse vor, die für die Biosphäre in Frage käme, jedoch keine Vorwegnahme sei. Als große Chance für die Region bezeichnete Bürgermeister Berthold Klingele, Wieden, die Möglichkeit eines Biosphärengebiets, wenn die Region die Entscheidung herbeiführen und alle Interessen zusammengeführt werden könnten. „Das Gebiet ist nicht ein fertiges Gebilde, sondern ein laufender Prozess“, sagte der Zweckverbandsvorsitzende Bernhard Seger.

### **Info**

Die Bundesförderung für das seit 2002 laufende Naturschutzgroßprojekt „Feldberg-Belchen-Oberes Wiesental“ wird im Jahr 2012 auslaufen, nahezu zeitgleich mit dem EU LIFE-Natur Projekt „Oberer Hotzenwald, einem weiteren großräumigen Naturschutzprojekt im Südschwarzwald. Bei einer Gebietsbereisung mit Abteilungsleiter Max Reger vom Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum und Regierungspräsident Julian Würtenberger wurde signalisiert, dass ein solches Großschutzgebiet keinesfalls „von oben“ übergestülpt werden soll, sondern die Impulse hierfür aus der Region kommen müssen.

Das Naturschutzgroßprojekt Feldberg – Belchen – Oberes Wiesental wird gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg.

Internet: [www.nsgp.de](http://www.nsgp.de)